

Der Endsieg wird unser sein

Ministerpräsident Tojo und Botschafter Stahmer bei der Sitzung der technischen Kommission der Dreierpaktmächte
Wichtige Beschlüsse über die gemeinsame Kriegführung

Tokio, 17. April. In der Amtswohnung des Kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten, General H. Tojo, trat die gemeinsame technische Kommission der Staaten des Dreimächtepaktes zu einer Sitzung zusammen, zu der seitens der Generalkommissionen auch die militärische Kommission hinzugezogen wurde.

Dementprechend haben neben den Mitgliedern der Generalkommission, nämlich dem Kaiserlichen japanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, M. Shigemitsu, dem Botschafter des Großdeutschen Reiches, H. G. Stahmer, und dem Gesandten der Republikanisch-faschistischen Italien, O. Principini, auch zahlreiche militärische Sachverständige an den Besprechungen teilgenommen. In Anbetracht der Bedeutung dieser Zusammenkunft waren auch der Kaiserlich-japanische Ministerpräsident General H. Tojo und der Kaiserlich-japanische Marine-Minister Admiral S. Shimada persönlich zugegen.

Sämtliche Anwesenden legten in offenem Meinungsaustausch ihre Ansichten hinsichtlich der Maßnahmen dar, die erforderlich sind, um die gemeinsamen Kriegsanstrengungen Japans, Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten zum siegreichen Ende zu führen. Die Beratungen führten zu einer vollständigen Übereinstimmung der Auffassungen.

Ministerpräsident Tojo:

Zu Beginn der Sitzung der Technischen Kommission der Dreierpaktmächte gab Ministerpräsident General Tojo einen Überblick über die allgemeine Kriegslage. „Wohl haben Amerika und England“, erklärte Tojo, „die zu Beginn des Krieges Niederlage um Niederlage erlitten, seit dem letzten Jahr den Gegenangriff von allen Seiten verstanden und im Osten und Westen an der Peripherie der Gebiete der Achsenmächte unter Aufbietung aller Kräfte anzugreifen versucht, aber nirgends gelang es ihnen, unsere feste Stellung zu erschüttern, im Gegenteil wurde der Glaube an den Endsieg unserer Staaten und an die Unbesiegbare unserer Positionen von Tag zu Tag gefestigt.“

Mit Bewunderung verfolge ich den tapferen Kampf der deutschen und italienischen Truppen in Europa. Besonders groß ist meine Freude, wenn ich höre, daß die deutsche Wehrmacht an der italienischen Front den Vormarsch des Feindes vollkommen zunichte gemacht hat, daß sie den Angriff auf London in großem Stil wieder aufgenommen hat und daß die italienische Wehrmacht Schritt für Schritt ihre Erneuerung erlebt und an der vorderen Front des gemeinsamen Krieges wieder auftritt. Unsere Feinde England und Amerika, deren Ungeduld angesichts dieser Lage täglich wächst, verkünden in letzter Zeit noch lauter als bisher die bevorstehende Errichtung einer zweiten Front in Europa. Ein solches Abenteuer ist es gerade, worauf Deutschland seit langem wartet. Es ist meine feste Überzeugung, daß in einem solchen Fall die deutsche Wehrmacht den Angriff nicht nur zerschlagen, sondern darüber hinaus der anglo-amerikanischen Armee einen vernichtenden Gegenschlag erteilen wird, der den Endsieg unserer drei Mächte beschleunigt.

Im großasiatischen Raum sichert Japan wichtige Gebiete des Südens und macht die Absicht der Engländer und Amerikaner, vom Kontinent oder Pazifik her anzugreifen, zunichte. Die Stellung Japans, die den Endsieg gewährleistet, wird täglich stärker durch die vollkommene Mitarbeit der ostasiatischen Staaten und Völker und durch die ständig fortschreitende Nutzbarmachung der reichen Rohstoffquellen dieses Raumes. Japan ist unerschütterlich gewiß, diese Stellung zu halten, den Feind vernichtend zu schlagen und so den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen.

Die japanische Wehrmacht ist mit tatkräftiger Unterstützung Burmas und Schulters an Schulter mit der indischen Nationalarmee über die burmanisch-indische Grenze in indisches Gebiet eingerückt und hat dort Schritt für Schritt militärische Erfolge erzielt. Die indische Nationalarmee kämpft unter Führung ihres Regierungschefs Subhas Chandra Bose und unter Mitwirkung nicht nur

Burmas, sondern ganz Ostasiens für die Befreiung ihres Vaterlandes. Wir stellen mit Freude fest, daß die Freiheitsbewegung das ganze Indien zu erfassen beginnt. Diese Tatsache ist ein bereites Zeugnis dafür, daß unser gemeinsames Ziel der Befreiung der unterdrückten Völker unaufhaltsam seiner Verwirklichung entgegengeht. Die Pläne Englands und Amerikas traten in letzter Zeit immer offener zutage. Wir sind entschlossen, sie zu zerschlagen und niemals vorher die Waffen niederzulegen. Obwohl wir im Osten und im Westen getrennt kämpfen, wollen und werden wir unsere Zusammenarbeit noch mehr vertiefen und mit vereinten Kräften gegen den gemeinsamen Feind vorgehen. Wir wollen mit Deutschland und Italien und ihren Verbündeten in Europa stärker und enger denn je zusammenarbeiten, wollen jeden Versuch unserer Feinde, uns zu trennen, zunichte machen und damit in Ostasien und in Europa Hand in Hand den Endsieg erkämpfen und unsere gemeinsamen Ziele verwirklichen. Ich weiß, daß Deutschland und Italien diese Auffassung teilen. Ich begrüße es sehr, daß gerade in diesen Tagen die Kommission zusammengetreten ist und wünsche ihrer Arbeit von Herzen vollen Erfolg.“

Botschafter Stahmer:

Der deutsche Botschafter Stahmer sprach in der Sitzung der Kommission des Dreimächtepaktes in längerer Ausführungen zur politischen Lage. Die festgeschlossene Gemeinschaft aller Staaten des Dreimächtepaktes, so erklärte der Botschafter, ist die wichtigste Vorbedingung des Endsieges.

Die Bemühungen unserer Feinde in den letzten Monaten, einzelne europäische Staaten, die unserem Bündnis angehören, durch trügerische Lockungen und durch Drohungen in ihrer Haltung wankend zu machen, sind gescheitert. Die europäischen Verbündeten Deutschlands haben erkannt, daß nur das untrennbare Zusammenwirken mit Deutschland sie

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Stärke unserer Position

(Drehbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. In einem Augenblick, in dem die Feindpresse immer wieder über die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Anglo-Amerikanern und den Bolschewisten klagt, und deutlich erkennen läßt, daß sich unsere Gegner nur in dem Willen, Deutschland zu vernichten, einig sind, haben die Mächte des 27. August 1940 geschlossenen Dreierpaktes, nämlich Deutschland, Japan und das Italien Mussolinis, sich erneut zur engsten Zusammenarbeit bekannt und ihrer Entschlossenheit, bis zum Siege den Kampf auszufeuchten, Ausdruck verliehen. Es geschah das in den Sitzungen jener Ausschüsse, deren Schaffung bereits beim Vertragsabschluß vorgesehen wurden, und deren Aufgabe es ist, die in dem Pakt festgelegten Gedanken in die Praxis umzusetzen. Es dürfte unseren Gegnern dabei besonders zu denken geben, daß auch die militärischen Sachverständigen der Dreierpaktmächte zu Besprechungen zusammentraten, in denen eine völlige Übereinstimmung erzielt wurde. Die Mächte des Dreierpaktes kennen ja die Sorgen ihrer Gegner nicht, die sich immer wieder den Kopf darüber zerbrechen, ob man zuerst alle Kräfte für den europäischen Krieg mobil machen oder ob man gleichzeitig Kräfte für Ostasien abzugeben soll. Sie sind in der Lage, überall mit den erforderlichen Kräften aufzutreten. Dabei vernahmen wir auch immer wieder von unseren japanischen Verbündeten, daß seine Rüstungsproduktion weiter gesteigert wird, genau wie ja auch bei uns die Rüstungsproduktion trotz aller feindlichen Luftangriffe auf höchsten Touren läuft. Erst dieser Tage konnte Gauleiter Sauckel darauf hinweisen, daß es trotz aller anderweitigen Beanspruchungen noch immer gelungen ist, der deutschen Rüstungsproduktion neue Arbeitskräfte zuzuführen, während sowohl in England als auch sogar in den USA, die Rüstungsindustrie über Mangel an Arbeitskräften klagt. Das gemeinsame Bekenntnis der Dreierpaktmächte zur Weiterführung des Kampfes bis zum siegreichen Ende erfolgt in einem Augenblick, in dem unsere Gegner erkennen müssen, daß alle ihre Bemühungen, die Positionen Deutschlands oder Japans zu erschüttern, mißlungen sind. Nirgends sind die Anglo-Amerikaner in den eigentlichen Verteidigungskern der deutschen oder japanischen Bastionen eingedrungen. Die Engländer haben einen Versuch, gegen die japanische Position in Burma vorzustoßen, vielmehr teuer bezahlen müssen. Sie sehen sich jetzt im indischen Grenzgebiet selbst bedroht. In Europa stehen anglo-amerikanische Truppen immer noch bei Cassino und Nettuno, was die Begeisterung für einen Angriff auf Westeuropa offenbar erheblich gedämpft hat. Die Luftoffensive gegen Deutschland hat sich trotz aller Terrormethoden als Fehlschlag erwiesen, was man sich heute drüben selbst eingestehen muß. Der große Nervenkrieg aber, den man mit soviel Tam-Tam ankündigt, hat den europäischen Verteidigungsring nicht zu erschüttern vermocht; mußte doch gerade dieser Tage eine englische Zeitschrift feststellen, daß sich alle die als falsche Propheten erwiesen hätten, die vorausgesagt hatten, daß der eine oder andere Staat zu einem Sonderfrieden bereit sein würde.

Setzt man nun neuerdings seine Hoffnungen auf die Neutralen und glaubt, sie veranlassen zu können, ihre Lieferungen an Deutschland einzustellen, so ist das Echo in den neutralen Ländern so übereinstimmend ablehnend, daß man heute diese Hoffnungen drüben auch bereits abschreiben muß. Ganz besonders peinlich ist es dabei für die Anglo-Amerikaner, wenn man ihnen immer wieder erklärt, daß Deutschland nicht von den Lieferungen der Neutralen abhängt und daß es zur Abkürzung des Krieges nur ein Mittel gäbe, nämlich die Schaffung der zweiten Front. In den neutralen Kreisen kennt man die Stärke der Position der Dreierpaktmächte, die jetzt in den Reden der Tokioer Ausschusssitzungen erneut für alle Welt sichtbar wurde.

Die Presse im Luftkriegseinsatz

Der Gauleiter sprach auf einer Pressetagung der Partei

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach am Sonntagvormittag in Wiesbaden auf einer Arbeitstagung des pressepolitischen Apparates der Partei über Wesen und Bedeutung der pressepropagandistischen Arbeit im Rahmen des Luftkriegseinsatzes.

Nach der Begrüßung durch den Leiter des Gaupresseamtes, Oberbereichsleiter Uckermann, ergriff der Gauleiter das Wort, um aus der Sicht des Aufgabengebietes der Partei eine grundsätzliche Wertung des Presseinsatzes vorzunehmen. Er würdigte dabei die zu keiner Stunde unterbrochene Arbeit der Presse nach den letzten Terrorangriffen auf die Gauhauptstadt mit besonders anerkennenden Worten. Dank der vom Gaupresseamt vorbereiteten Maßnahmen habe die Pressearbeit zum erheblichen Teil dazu beigetragen, daß die seelische Widerstandskraft der Bevölkerung gestärkt und die von der Partei getroffenen Hilfsmaßnahmen erfolgreich durchgeführt werden konnten. Die Wirkung der Pressearbeit habe auf Haltung und Gesinnung der Bevölkerung entscheidenden Einfluß ausgeübt und sich inmitten der durch die Terrorangriffe angerichteten schweren Zerstörungen als Kraftquell des unerschütterlichen Glaubens an den Sieg unserer Waffen erwiesen.

Der Gauleiter behandelte dann in eingehenden Ausführungen die geistigen und technischen Möglichkeiten des Presseinsatzes im Dienste des weltanschaulichen Erziehungsauftrages der Partei. Die Rede schloß mit Worten festerster Zuversicht, die darauf hinwiesen, daß die Haltung der Bevölkerung unseres Gau's Ausdruck der siegverbürgenden durch Terror, Not und Tod niemals zu brechenden Kraft unserer Gemeinschaft sei. Die Presse dürfe für sich in Anspruch nehmen, mit ihrem Einsatz zu diesem Erfolg entscheidend beigetragen zu haben, indem sie ihre Arbeit nicht nur aus dem Bewußtsein der Pflichterfüllung sondern aus der inneren Berufung des politischen Aktivismus gestaltete.

Der Rede des Gauleiters waren eingehende Ausführungen des Gaupresseamtsleiters und der Hauptstellenleiter im Gaupresseamt, Engemann und Schweikart, über den Ablauf des Presseinsatzes nach den Terrorangriffen und seine Nutzenwendung für die zukünftige Arbeit des pressepolitischen Apparates der Partei vorangegangen.

Auf einer zuvor stattgefundenen Pressekonferenz, zu der die Hauptschriftleiter der Gaupresse versammelt waren, vermittelten der örtliche Luftschutzleiter der Gauhauptstadt, Polizeipräsident Stollberg, und der Leiter des Amtes für Technik, Wehrkreisbeauftragte und Präsident der Gauwirtschaftskammer, Gaumtsleiter Gerner, der Presse einen Überblick über die Schadenauswirkungen der Terrorangriffe und die für ihre Behebung angesetzten Hilfsmaßnahmen. Der Leiter des Gaupresseamtes behandelte auf dieser Konferenz in einem eingehenden Referat die politische Bedeutung der Pressearbeit im Luftkriegseinsatz. Im Auftrage des Gauleiters sprach er vor allem den Presseschaffenden der Gauhauptstadt, die sich ungeachtet der persönlich betroffenen Schäden für die ununterbrochene Herausgabe ihrer Zeitung eingesetzt hatten, Dank und Anerkennung aus.

Vor dem Tor zur Brahmaputra-Ebene

Japanisch-indische Streitkräfte nähern sich Nischugard — Verschärfung der Kämpfe um Imphal

Tokio, 17. April. (Ostasiendienst des DNB). In der Nähe der Bahnlinie Assam-Bengalee, der einzigen Bahnlinie von strategischem Wert in Ostindien, setzten indische und japanische Streitkräfte, wie Domei meldet, gemeinsam ihren Vorstoß auf der Straße Kohina-Dimapur fort. Am Abend des 13. April haben die vereinigten Streitkräfte mehrere strategische Höhen besetzt, die das zehn Kilometer südöstlich Dimapur liegende Nischugard, das Tor zur Brahmaputra-Ebene, schützen. Nach ihrem Vormarsch von Pariphepa und der Beseitigung des feindlichen Widerstandes nähern sie sich jetzt Nischugard. Am 13. April gegen Abend unternahmen die vereinigten Verbände einen kühnen Angriff gegen eine starke feindliche Stellung und vernichteten zahlreiche feindliche Bunker. Nach Einnahme der Nischugard umgebenden strategischen Höhen bereiten sich die vereinigten Streitkräfte zum Endsturm gegen diesen feindlichen Stützpunkt vor. Unsere mechanisierten Einheiten sind bereits in Stellung gegangen und haben die Landeinheiten wirkungsvoll unterstützt.

Der Feind, der sich über die strategische Bedeutung Nischugards und die dadurch mögliche Abschnürung der Assam-Bengalen-Bahnstrecke im klaren ist, hat den größten Teil der 44. Motordivision, sowie eine britisch-indische Division als Verstärkung herangebracht. Außerdem wurde bekannt, daß er drei Brigaden auf dem Luftwege nach Nischugard beordert hat. Die vereinigten Truppen haben die Lage im Abschnitt Nischugard fest in der Hand.

Die Kämpfe um Imphal haben letzten Frontberichten zufolge, die am Sonntagabend in Tokio vorliegen, einen dramatischen Höhepunkt erreicht. Wie es heißt, ist Lord Mountbatten auf dem Luftwege mit mehreren Stabsoffizieren in Imphal eingetroffen, um persönlich die Verteidigung dieser wichtigen Basis zu übernehmen. Auch große Lufttransporte mit Truppen landeten während der letzten Tage im Gebiet von Imphal. Nach Mitteilung

indischer Ueberläufer handelt es sich dabei um einige Einheiten der fünften feindlichen Division, die aus Kalkutta und Chittagong auf dem Luftwege nach Imphal gebracht wurden. Auch aus dem Frontgebiet der Arakan-Berge werden neuerdings Truppen abgezogen.

Alle diese Anzeichen bestätigen damit die Auffassung, daß der Gegner alles zu unternehmen beabsichtigt, um Imphal selbst unter größten Opfern zu halten. Trotzdem ist es den Japanern im Norden nach schweren Kämpfen, die über 37 Stunden lang andauerten, bereits gelungen, die dortige vorderste Verteidigungslinie zu durchbrechen. So arbeiteten sich japanische und national-indische Truppen sowohl von Norden als auch von Süden und Osten zwar langsam, aber systematisch an Imphal heran.

Mountbatten verlegt sein Hauptquartier

Schanghai, 17. April. (Funkmeldung). Zur Lage des Pazifikkrieges erklärte Kapitän zur See Matsushima, der japanische Marinesprecher auf der Pressekonferenz, Japan habe zwei Verteidigungslinien, die äußere für die Verblutungstaktik und die andere zur Vernichtung der Feindkräfte.

Der Sprecher wies ferner auf eine Meldung aus Schonan hin, wonach das Hauptquartier Mountbattens nach Ceylon verlegt worden sei. Das könne als Anzeichen dafür angesehen werden, daß die Anglo-Amerikaner sich in Neu Delhi nicht mehr sicher fühlen und versuchen wollten, über den Indischen Ozean gegen Burma vorzustoßen.

Den angekündigten Besuch Wallace in Tschungking legt der Sprecher als ein Beweis für die Absicht der USA, aus China zu beherrschen. Die Amerikaner wollten wegen ihres eigenen Menschenmangels die Chinesen für Amerika gegen Japan kämpfen lassen. China und Japan vereint werden mit ihren großen Menschenreserven einen sicheren Sieg über ihre Feinde erringen, schloß Matsushima.

Die Brillanten für Oberst Graf Strachwitz

Berlin, 17. April. Der Führer verlieh am 17. April 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d.R. Hyazinth Graf Strachwitz, Führer einer Kampfgruppe, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Graf Strachwitz hat diese höchste Tapferkeitsauszeichnung für unzählige hervorragende Vorkämpfe auf den verschiedensten Schauplätzen dieses Krieges erhalten.

Im Ersten Weltkrieg führte er im September 1914 die berühmte Fernpatrouille, die am weitesten bis in die Umgebung von Paris vordrang. Den alten Reitergeist entwickelte er jetzt wieder als Kommandeur von Panzerverbänden. Er verbindet ungestümes Kampfgewert mit überlegener Umsichtigkeit. Seine größten Erfolge hat er errungen: wenn er, weitgehend von der Infanterie, tief in den Feind stieß, zum Kampf zwang und schlug. Den von der Infanterie übernommenen Gedanken der Kavallerie, vor der Front der Infanterie zu operieren, den Feind nach Möglichkeit mit der zusammengefaßten Kraft schneller Kampfgruppen zu zerschlagen, hat Oberst Graf Strachwitz in der Praxis zu höchster Meisterschaft entwickelt.

Oberst Graf Strachwitz von Großzauche Cammin ist geboren am 30. Juli 1893 in Großstein (Ober-Schlesien) als Sohn eines Land- und Forstmeisters.

Dönitz beglückwünscht Raeder

Berlin, 17. April. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, suchte am 16. April den Admiralsprekter der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, Großadmiral Raeder, auf und sprach ihm zu seinem fünfzigjährigen Militärjubiläum seine persönlichen sowie die Glückwünsche der Kriegsmarine aus.

Ein stolzer Rechenschaftsbericht

Kriegs-WHW. 1942/43 und Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz 1943

Berlin, 17. April. Während in den Feindländern Lokalforderungen, Streiks und machtpolitische Kämpfe die entsetzlichen innerpolitischen Leiden der deutschen Bevölkerung in der deutschen Führung in der Lage, einen wahrhaft stolzen Rechenschaftsbericht der Heimat vor aller Öffentlichkeit abzugeben.

In den jetzt zur Veröffentlichung kommenden Zahlen des Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volks 1942/43 und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1943 erblicken wir ein Zeugnis überwältigendes Treuebekenntnis der Nation zu ihrer Führung. Wenn es überhaupt eines Nachweises dieser Einheit von Führung und Volk bedurfte, so ist es durch diese soziale Volksabstimmung erbracht.

Der Schutz der deutschen Familie und die Betreuung unserer verwundeten Soldaten werden vom deutschen Volk als eine Ehrenpflicht der Nation empfunden.

Die Steigerung der Aufkommen für beide Hilfswerke entspricht der ständig wachsenden Opferbereitschaft im Kriege. Unsere Gegner haben schon im Frieden diesen Geist der Gemeinschaft als Legende betrachtet und kein Mittel unversucht gemacht, um das deutsche Volk gegen die Führung zu spalten. Wir haben diese Versuche gelassen. Das Zeugnis des deutschen Volkes ist so nachhaltiger als das Zeugnis eines Sozialismus gesteuert. In ihm sehen wir mehr denn je die Garantie unseres Sieges.

Es ist kein Zufall, daß in den vom Bombenterror heimgesuchten Gegenden des Reiches die Haltung und Opferbereitschaft Formen gefunden hat, die der geschichtlichen Größe des Kampfes unserer Wehrmacht entsprechen. Die Ergebnisse der Sammlungen unterstreichen diese Erfahrungen aufs nachdrücklichste. Sie sind dort am größten, wo die Brutalität der Luftangriffe den Vernichtungswillen unserer Feinde am stärksten unterstreicht.

So sehen wir im Kriegswinterhilfswerk und im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz die unvergänglichen Symbole unserer seelischen Kraft. Die Heimatfront ist unerschütterlich, sie bleibt der Kraftquell unserer tapferen Soldaten und stellt sich schützend vor unsere Jugend und die Mütter des Vokes.

Das Gesamtergebnis des Kriegs-WHW 1942/43 beträgt: 1.595.743.508,34 RM.

Beim Kriegswinterhilfswerk 1941/42 wurden 1.208.793.752,16 RM. erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 386.949.756,18 RM. = 32 vH. zu verzeichnen.

Die Steigerung gegenüber dem letzten Vorkriegs-WHW 1938/39 beträgt 181,8 vH.

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz 1943 erbrachte insgesamt: 470.663.493,13 RM. gegenüber 357.412.945,84 RM. im Jahre 1942. Die Steigerung beträgt somit 113.250.493,29 RM. = 31,7 vH.

Im Vergleich zum ersten Kriegshilfswerk im Jahre 1940 ist eine Steigerung um 79,4 vH. eingetreten.

Enttäuschte „Befreier“

as. Berlin, 17. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Italien ist und bleibt eine der schwersten Enttäuschungen für die Anglo-Amerikaner. Das gilt nicht nur in militärischer, sondern nicht minder in politischer Hinsicht. Ganz abgesehen davon, daß England und Amerika jetzt zusehen müssen, daß der eigentliche Nutznießer des italienischen Feldzuges der Bolschewismus ist, der seine Position in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten täglich weiter festigt, muß man auch immer wieder erkennen, wie wenig die Südtaliner von ihren „Befreier“ enttäuscht sind. So hat sich jetzt wieder einer der maßgebenden anglo-amerikanischen Besatzungsbeamten bitter über die Mängel der süditalienischen Zivilverwaltung beklagt und hinzugefügt, daß die Anglo-Amerikaner bisher viel zu wenig auf die Mitarbeit der Südtaliner hätten rechnen können. Arbeitskräfte seien nur in höchst unzureichendem Maße gestellt worden. Wenn die Anglo-Amerikaner also gehofft hätten, die Südtaliner würden ihre „Befreier“ durch Übernahme aller möglichen Arbeiten unterstützen und ihnen dadurch den Einsatz von Truppen ersparen, so haben sie sich getäuscht. Gleichzeitig werden tielmehr Handlungen bekannt, nach denen der Widerstand gegen die anglo-amerikanischen Besatzungstruppen einen recht erheblichen Umfang angenommen hat. Vom 1. Oktober vorigen Jahres bis zum 31. März dieses Jahres sind nämlich, wie der gallische Nachrichtendienst berichtet auf dem süditalienischen Festland und auf den von den Anglo-Amerikanern besetzten italienischen Inseln 1426 Militärpersonen durch italienische Freischärler getötet worden, auch sind große Mengen wertvollen Kriegsmaterials ebenfalls vernichtet worden. Und dabei haben die Anglo-Amerikaner immer geglaubt, man warte in Italien nur auf sie, um die „Fesseln des Faschismus“ abzustreifen. Man muß selbst erkennen, daß auch in Süditalien trotz aller Strafmaßnahmen der Faschismus keineswegs tot ist und daß die Gesamtbevölkerung nicht die mindeste Neigung spürt, für die Befreier zu arbeiten, die mit der Verwaltung dieses Landes Hunger und Not brachte und der Welt zeigen, was sie im Falle eines Sieges der Plutokraten zu erwarten haben würde.

Der Endsieg wird unser sein

(Fortsetzung von Seite 1)

vor dem Vernichtungswillen der feindlichen Mächte sichert. Von diesem Geist der Zusammenarbeit, von der Einigkeit und dem Siegeswillen der Dreierpakt-mächte legt auch die heutige Sitzung Zeugnis ab. Während unsere Feinde mit allen Mitteln zersetzender Propaganda unsere untrennbare Kampf-gemeinschaft zu unterminieren versuchen, hält nur der Haß gegen die Dreierpakt-mächte die feindliche Koalition künstlich zusammen. Japan, das die Völker Großasiens vom Joch und von der Ausbeutung der angelsächsischen Mächte befreite, hat nunmehr begonnen, auch das indische Volk von der britischen Fremdherrschaft zu erlösen. Deutschland hat gerade in den letzten Wochen erneut bewiesen, daß es zum Schutze der europäischen Völker gegen den gewaltigen Ansturm des zerstörenden Bolschewismus berufen ist. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat vor einigen Tagen erklärt, daß Deutschland Europa am Dnjestr verteidigen und daß der deutsche Soldat Rumänien Boden ebenso fanatisch verteidigen wie seine Heimat. In Italien hat die deutsche Wehrmacht die schweren Angriffe der Briten und der Amerikaner abgeschlagen und namentlich bei Cassino einen Abwehrsieg errungen, der für den Feind eine Enttäuschung bedeutet. Die Verteidigung aller anderen europäischen Länder hat Deutschland gegen jeden feindlichen Invasionsversuch sichergestellt. Die deutsche Heimatfront hat den Terrorangriffen mit bewundernswürdigem Heldenmut widerstanden. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Kriegswirtschaft ist nicht nur erhalten geblieben, sondern gestärkt worden. Ein Ueberblick über die Gesamtlage, so erklärte der deutsche Botschafter abschließend, führt zur Erkenntnis, daß die entscheidende Periode dieses Krieges bevorsteht. Diese Zeit erfordert höchste Anspannung aller Kräfte der Wehrmacht und der Heimat, engste Zusammenarbeit unserer Völker und Bereitschaft zu jedem Opfer. Diese Voraussetzungen sind bei unserem im Dreierpakt vereinten Nationen gegeben. Darüber hinaus kämpft oder arbeitet jeder Angehörige unserer Völker unter dem Gefühl der Verpflichtung gegenüber unseren gefallenen Soldaten, im Glauben an eine bessere Weltordnung sein Letztes einsetzen zu müssen und in der unerschütterlichen Überzeugung, daß der Endsieg unser ist.

Reuter berichtet aus Bombay, daß Gandhi seit drei Tagen an Malaria erkrankt ist. Er sei schwach, doch sei sein Allgemeinzustand den Umständen entsprechend befriedigend.

DIE JÄGERIN

Roman von Hans Friedrich Blunck

(32. Fortsetzung)

Jäger und Jägerin berieten bei Tisch erwartungsvoll, was wohl aus dem Wetter würde; es schien gerade aufzuklären zu wollen. Das Suchboot lag schon draußen verankert, der Fischer von Kronswarter und Holzvogt Kruutschopp hatten alles vorbereitet. Die Tafelrunde auf Olsensichten war größer geworden, aber die Jagd näherte sich. Der Tisch sah mitunter etwas bunt aus, da lag der Hase neben dem Kaninchen, da prahlten Bleihuhn und Ente friedlich nebeneinander, oder es gab tagelang Damwild in allerlei Küchenkünsten. Was tat's? Man wurde satt! Zwei neue Tischgenossen waren da, von Afrika und Amerika heimgekehrt. Nur zu! Vielleicht waren sie gerade recht gekommen. Die Zwillinge nahmen Abschied von Olsensichten. Auf ein oder zwei Jahre, wer weiß, bald auf immer.

Die beiden Gäste mußten sich wohl oder übel an die Winterkost gewöhnen, und sie versuchten es tapfer. Avila — den gewählten alten Namen hatte ihr Vater wiederentdeckt — die kleine Avila wurde kurzerhand der Drilling genannt; Odeley behauptete, sie sähe den Töchtern ähnlich, und damit war es beschlossen. Seine Frau hatte das junge Ding gern, und es dankte den Pflegeeltern, was man ihm bot. Avila kannte Deutschland nur aus dem Heimweh ihres Vaters und den sehnsüchtigen Worten ihrer Mutter, mit denen sie aufgewachsen war. Nun war es so weit, wie sie sich immer gewünscht hatte, nun ging sie in eine Schule, in der man in der geliebten Sprache ihrer jungen Tage lehrte, nun war sie wieder in einer Welt von Büchern und Schriften — sie hatte es vom Vater, daß sie vom Lesen nur schwer aufstand — und blieb einer der alten Künste nahe, die der Neuen Welt heimliche Bewunderung war. Alles, alles schien ihr gut und herrlich und jeder Tag ein Geschenk.

Dabei war der Himmel immer noch grau und wolken schwer. Nach dem großen Schneefall war ein

Der OKW.-Bericht von heute

Das erbitterte Ringen im Osten

Harte Kämpfe bei Tarnopol — Bei Sewastopol feindliche Angriffe zusammengebrochen — Oestlich Stanislaw die Bolschewisten zurückgeworfen — Stützpunkt Lissa bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 17. April (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Sewastopol brachen feindliche Angriffe vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Am unteren Dnjestr scheiterten erneute Versuche der Bolschewisten, ihre Brückenköpfe zu erweitern und an weiteren Stellen an dem Westufer des Flusses Fuß zu fassen. Nördlich und nordwestlich Jassy wurden starke von Panzern unterstützte feindliche Angriffe abgeschlagen.

Im Raum Delatyn—Stanislaw stehen ungarische Verbände im Kampf mit bolschewistischen Kräften. Deutsche Truppen warfen östlich Stanislaw die sich hartnäckig wehrenden Sowjets südlich des Dnjestr weiter zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Am Strypa—Abschnitt besetzten Verbände des Heeres und der Waffen-SS einen feindlichen Brückenkopf und wehrten Angriffe der Bolschewisten ab. Bei Tarnopol brachen unsere Truppen in harten Kämpfen vom Westen her bis in die feindlichen Artilleriestellungen ein und nahmen bereits einen Teil der befestigten nach Westen ausgebrochenen tapferen Besatzung der Stadt auf. Weitere Teile stehen noch in schwerem Ringen gegen feindliche Uebermacht. In diesen Kämpfen wurden 19 feindliche Panzer und 31 Geschütze vernichtet.

In der letzten Nacht griffen starke deutsche Kampfflugzeugverbände Eisenbahnziele in der Nordukraine an.

Südwestlich Kowel wurden die Bolschewisten trotz schwieriger Geländebedingungen weiter zurückgeworfen. Südlich der Beresina, östlich Ostrow und südlich Pleskau brachen örtliche Angriffe des Feindes zusammen.

Im Landekopf von Nettuno wurden örtliche feindliche Angriffe abgewiesen. Von der Südfont wird nur Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung den feindlichen Inselstützpunkt Lissa vor der dalmatinischen Küste an.

Feindliche Bombenangriffe führten am 16. 4. und in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen die Städte Belgrad, Budapest und Kronstadt. Besonders in den Wohngebieten entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden 17 feindliche Bomber abgeschossen.

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Zur Verteidigung der ungarischen Heimat

Armeebefehl Horthys an die ungarische Honved

Budapest, 17. April. Der Reichsverweser hat am Sonntagabend folgenden Armeebefehl an die ungarische Honved erlassen:

„Honved! Ungarische Soldaten! Der Krieg nähert sich seinem Ausgang und ist am entscheidenden Abschnitt angelangt, in erster Linie für das ungarische Schicksal, denn der Feind steht ganz nahe an unseren Grenzen. Es ist also jetzt wieder von der unmittelbaren Verteidigung unseres Vaterlandes die Rede. Daran soll jedermann denken, wenn er sich in den Fußtapfen der Väter von der ersten Armee über die Marpathen in das Gebiet Galizien begibt, wo von 1914 bis 1918 die ungarischen Waffen in so vielen glorieuxen Schlachten sein bewährten. In diesem Kampf gibt es selbstverständlich kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts!

Ich erwarte, daß jeder seine Pflicht erfüllt und daß ihr euren tapferen Vorfahren euch würdig erweisen werdet.

Schmerzlich berührt es mich, daß ich in diesen schweren Stunden nicht unter euch sein kann. Ich werde es aber veranlassen, daß hier dahem bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit für diejenigen gesorgt wird, die euch am nächsten stehen.

Ebenso wie im Ersten Weltkrieg, stehen wir auch jetzt nicht allein. Auch heute kämpfen wir mit denselben deutschen Armee Schülern an Schulter, die uns von 1914 bis 1918 in ehrlicher Bundestreue zur Seite gestanden ist und mit uns unvergänglich auch in diesem Sturm, in dem wir nicht nur unser Vaterland, sondern die ganze Menschheit, ihre Kultur und ihre Zivilisation verteidigen, siegreich hervorgehen.“

Im Südwestteil der Krim brachten deutsche und rumänische Truppen die unseren Bewegungen nachdrängenden Bolschewisten in harten Kämpfen zum Stehen und vernichteten 28 feindliche Panzer. In heftigen Luftkämpfen und durch Flak wurden 36 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am unteren Dnjestr und bei Orhei scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes am Widerstand unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen. Örtliche Einbrüche wurden abgeriegelt. In den letzten Tagen hat sich hier die 7. Kompanie des Panzergranadier-Regiments 11 unter Führung von Oberleutnant Henk besonders hervorgetan. Nordwestlich Jassy fügten unsere Truppen den Bolschewisten bei örtlichen Vorstößen hohe blutige Verluste zu. Östlich Stanislaw wurden sowjetische Kampfgruppen nach Süden zurückgeworfen. Wiederholte feindliche Angriffe am Strypa-Abschnitt scheiterten. Westlich Tarnopol drangen unsere Angriffverbände, unterstützt von Kampf- und Schlachtfliegern, in erbitterten Kämpfen weiter vor. Die Besatzung von Tarnopol leistet am Westrand der Stadt den immer wieder anstürmenden Sowjets widerstand.

In der vergangenen Nacht griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge den Bahnhof Sarny an. In den Zielräumen wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Südlich Pleskau griff der Feind, unterstützt von Panzern und Schlachtfliegern, auch gestern den ganzen Tag über an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen. In den beiden letzten Tagen wurden dort 72 Panzer vernichtet.

Im Landekopf von Nettuno führte der Feind stärkere Vorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Stützpunkte südwestlich Littoria, die nach vorübergehendem Verlust im Gegenstoß zurückerobert wurden. An den übrigen Fronten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern mehrere Orte in Rumänien, unter anderem das Stadtgebiet von Bukarest, an. Es entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden nach bisherigen Meldungen 20 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet.

Bei Vorstößen nordamerikanischer Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden am 15. April 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichneten sich leichte Flakbatterien der Luftwaffe, Marineflak und Hafenschutzboote besonders aus.

Dieser Armeebefehl ist gezeichnet vom Reichsverweser von Horthy und vom Honvedminister Csaky.

Deutschfeindliche Parteien in Ungarn aufgelöst

Budapest, 17. April. Der Innenminister hat sechs in ihrer Tätigkeit und Einstellung linkliberale und deutschfeindliche politische Parteien bzw. parteilähnliche oder bewegungsähnliche Organisationen aufgelöst und ihr Vermögen zu Gunsten der Landeskriegshilfsvereinigung beschlagnahmt. Die bekannteste der neuverbotenen Parteien war die unter Führung des Abgeordneten Karl Raszai stehende sogenannte Bürgerliche Freiheitspartei, die das politische Sammelbecken der Budapest Judenchaft war. Außerdem ist noch erwähnenswert das Verbot der ungarischen Zionisten-Vereinigung und der unvorhersehen deutschfeindlichen Tendenzen verfechtenden sogenannten Landesvereinigung der Turanischen Jäger.

Die ungarische Öffentlichkeit begrüßt, wie der neue Regierung nahesteht, „Esi Ujsag“ schreibt, diese Maßnahmen des Innenministers, denn jeder politisch informierte Mensch wußte, daß die aufgelösten Parteien die Tarnorganisation unterirdischer politischer Umtriebe waren.

Der neue diplomatische Vertreter Ungarns in Dänemark, Gesandter Dr. Kristoffy, ist in Kopenhagen eingetroffen.

WZ.-Kurzmeldungen

Wie von einer japanischen Basis im Pazifik berichtet wird, konnten im Verlauf der letzten Tage in diesen Gewässern vier feindliche U-Boote vernichtet werden.

Die nationale Regierung in Nanking gibt bekannt, daß an Stelle des ermordeten Präsidenten der Kuangtzingprovinz, Chenyaozu, der Minister für den Aufbau, Chenchungpo, diesen Posten übernimmt. Das Außenministerium wird dem Industrieminister Chenchungpo mit übertragen, der auch das Ernährungsministerium leitet.

In den Vereinigten Staaten finden, wie die „Dubuick Irish Press“ meldet, in letzter Zeit zahlreiche Kundgebungen statt, in denen die USA-Iren auf das schärfste gegen die Druckversuche auf Eire protestieren.

Giraud hat nach einer Reutermeldung aus Alger den Posten eines „Generalinspektors“ der französischen Armee endgültig abgelehnt. Der Algierausschuß hat ihn darauf zur Disposition gestellt.

Argentinien hat die weitere Veröffentlichung der britischen und nordamerikanischen schwarzen Listen verboten, wie „Daily Herald“ aus Washington meldet. Die neueste schwarze Liste enthält Namen von 100 Personen und rund 1000 in Argentinien tätigen Firmen.

Die mexikanische Zeitung „Ultimas Noticias“ berichtet, wie Reuter meldet, daß acht Personen verhaftet wurden im Zusammenhang mit einer Verschwörung, um den Präsidenten Camacho, seinen Bruder und den Präsidenten Calles zu ermorden.

Prüfung der Adolf-Hitler-Schüler

Berlin, 17. April. In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsleiters für die Jugendziehung, von Schirach, nahm der Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen, Obergerichtsleiter Petter, auf einer Schulungsstätte der NSDAP, die Abschlußprüfung der Abiturienten der Adolf-Hitler-Schulen vor. Die Prüfungen gaben ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Leistungsstand dieser nationalsozialistischen Geist erzeugenden Adolf-Hitler-Schüler und waren ein überzeugender Beweis für die Richtigkeit der diesen Schulen zugrundeliegenden Erziehungsidee. In den vergangenen Wochen waren die diesjährigen Abiturienten der Adolf-Hitler-Schulen auf einer Reichsschulungsstätte zusammengezogen, wo sie in einem besonderen Lehrgang Gelegenheit hatten, führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates zu hören. U. a. sprachen zu ihnen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Balke von Schirach, Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz Gauleiter Sauckel und Reichsstudentenfürhrer Gauleiter Dr. Scheel. In diesen und in weiteren Vorträgen wurden die Jungen mit aktuellen Fragen des öffentlichen Lebens vertraut gemacht. Nach ihrer Entlassung werden die Adolf-Hitler-Schüler in der Wehrmacht ihre Pflicht für Führer und Volk erfüllen.

Deutsche aus Brasilien in Lissabon eingetroffen

Lissabon, 17. April. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion für deutsche Reichsangehörige im Ausland trafen am Sonntagabend nachmittag an Bord des spanischen Schiffes „Cabo de Buena Esperanza“ 132 Deutsche in Lissabon ein, die früher in Brasilien ansässig waren. Bei ihrer Ankunft in Lissabon wurden die Heimkehrer im Namen des Auswärtigen Amtes vom deutschen Gesandten von Hoyningen-Huene begrüßt. Ferner hatten sich zur Begrüßung Vertreter der Partei eingefunden.

England ringt um seine Position im Iran

Istanbul, 17. April. (Funkmeldung.) Im iranischen Parlament wandte sich der Abgeordnete Zeyadddin Tabatabai in langer Rede gegen das Ueberhandnehmen der Verwendung von USA-Fachleuten im Iran. Die Rede fand Unterstützung durch die Kritiker weiterer Abgeordneten, die sogar den Rücktritt aller Amerikaner forderten. Das Auftreten gegen die Amerikaner ist insofern interessant, als der Vortabatabai durch den von englischer Seite stark beeinflusste Zeyadddin Tabatabai, der offenbar im Auftrag seiner britischen Hintermänner Front gegen das Anwachsen des USA-Einflusses im Iran macht, der London bei nahe noch größere Sorge bereitet als das immer aktiver werdende Auftreten Moskaus. Die Aktivität der Sowjets erreichte, daß die beiden letzten iranischen Kabinette überwiegend sowjetfreundliche Minister erhielten. Der zur Zeit in Gang befindlichen Regierungskrise liegen vornehmlich britische Intrigen zugrunde, da London weiter versucht, wenigstens einige seiner Exponenten durchzubringen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG. Verlagsleiter: L. Altmann, Hauptschriftleiter: Fr. Göttsche. stellv. Hauptschriftleiter: U. Chef v. Dienst: K. Krenn. alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

harter, nüchterner Frost eingetreten; er hatte die weißen Felder verharrt und ließ erst gegen Mittag ein wenig Sonnenlicht über die Wälder sinken.

Für den unruhigen Diederichsen war das neue Leben weniger leicht zu ertragen. Er war erst einmal nach Hamburg zurückgekehrt, um Zoll und Geldwechsel zu erledigen, war wiedergekommen und wollte nach Berlin weiterfahren. Sein Körper war zwanzig Jahre hindurch an heißes Wetter, seine Augen an weite Ebenen gewöhnt, im Holmland war ihm der Raum zwischen den Hügeln und dem tiefen Himmel noch zu eng. Mit klugen Augen sah er allem zu, was auf dem Hof geschah, horchte und hörte, neckte sich mit Hadwig und Hanne, kam aber nur zu später Stunde im Gespräch mit dem Vetter recht mit seinen Gedanken heraus.

Von Seehundsjagen hielt er nicht viel; er pflegte das Wild zu Pferd aufzusuchen und merkte vielleicht auch, daß die Jagd für seinen Vetter Odeley eine Abhärtung und Entspannung war, die er nicht brauchte. Er überraschte alte Bekannte auf den Gütern rundum, sprach mit den Bauern und überlegte, wo er sich wohl einschleichen könnte, um da wieder zu beginnen, wo er als junger Mensch aufgehört hatte. Seine Frau war nach einigen glücklichen Jahren in Afrika gestorben, das band ihn noch an die Fremde. Auch hatte er viel vergebliche Arbeit da unten im Stich lassen müssen. Trotzdem war sein Weg in die Heimat endgültig; er wollte sich für das andere halbe Leben einrichten, das er sich noch zusprach. Ein Vermögen, mit dem er heimgekehrt war, sollte ihm die Türen aufschließen.

Man hatte wegen der beiden Jäger schon frühzeitig zu Mittag gespeist; es wurde Zeit, an die See zu fahren. Aber der Anlaß des kleinen Wagens taugte heute nicht, der Motor sprang nicht an. Da ließen Odeley und Hanne den Taugenichts im Stall und beschlossen, zu Fuß nach Kronswarter zu wandern, um von dort weiterzukommen. Gerrit und Enno mußten diesmal ins Geschäft zurück; es war zwar Sonntagabend nachmittag, aber vor Weihnachten ging es in Gläsern bunt her.

Die Hupde waren sehr unruhig; sie verstanden nicht, wie Odeley mit seiner Büchse das Haus verlassen konnte, ohne einen von ihnen mitzunehmen.

Wina schwieg, weil man es ihr befohlen hatte; aber sie zitterte vor Erregung, ihre immer getreuen, traurigen Augen waren fest auf den Herrn gerichtet. Es half indes nichts, zur Seehundsjagd gehören keine Hunde. Als der Jäger wirklich ausgehen wollte, ohne sie zu rufen, wagte sie es, an ihm aufzusteigen. Es war ihr letztes Mittel, sie brauchte es nur langsam. Odeley tröstete sie, Gerrit würde wohl auf den Abend kommen. Sie verstand den Namen Gerrit, aber war er ihr Herr?

Das Wetter war unfreundlich geworden; es schneite fein und dünn, als der Jäger und die Jägerin aufbrachen. Ueber dem alten Harsch zogen sich milchige Streifen und Adern dahin, die rissigen Borken der Eichen waren schon bis unter die Wipfel gefüllt. Der Schuh glitt aus auf der vereisten Kruste. Kein Wetter, mit dem Wagen zu fahren, am Ende mußte man den ganzen Weg zu Fuß machen. Nun, der Holzvogt wartete in der kleinen Fischerhütte am Strand, er hatte es warm und konnte sich mit seinem Freund Geschichten erzählen.

Hanne hatte Erich Odeley zu Gast, sie war ebenso froh wie ausgelassen darüber. Allein war sie mit ihm bis in den tiefen Abend; gut wollte sie für ihn sorgen!

Die beiden waren, obwohl das Gehen ermüdete, zu Scherzen aufgelegt und machten kleine, drollige Bemerkungen über die schwärmende Avila und über den Eisenfresser Diederichsen. Dann verhüllte ein dichtes Gestrüß die Ferne mit grauen Schleieren. Hoffentlich war das Wetter vorüber, wenn man an der See war.

Es war gleich so dicht, daß man von Feld und Feldweg nichts erkennen konnte. Wird ein schlimmer Tag, sagte sich Odeley; nun, aber das Wetter würde auch wieder aufhören, man mußte sich nur zur Straße zurückfinden. Er nahm Hanne bei der Hand. Sie gingen wie in weißen Tüchern, die um sie niedersank. Das Eis unter dem Neuschnee machte die Schritte unsicher, und die Füße glitten über Knuppen und Schorpe des Altfrostes. Mitunter brachen sie ein, wohl einen Fuß tief. Noch lachten sie darüber, aber Odeley sprach davon, man werde wohl auf Kronswarter das Ende des Wetters ab-

warten müssen. Die Frau war kühner; sie hatte alles gut vorbereitet für den Tag, an dem sie den Geliebten zu Gast bei sich hatte, und wollte nicht glauben, daß ein Wetter ihr die Stunde verdarb.

Das Flockenstieben wurde heftiger, zuweilen gab es Kreuztänze, bei denen die weißen Schleier sich überdeckten und die Faserung gegeneinanderstieß.

„Wir müssen den Weg wiederfinden“, zürte Odeley. Er war ungeduldig, daß Hanne nicht Schritt hielt. Am Ende irrten sie im Kreis um das Bläschel. Ihm fiel ein, wie er sich als Schüler einmal mit Freunden im Riesengebirge verirrt hatte und, wie Tode erschöpft, jäh die Umrisse einer Baude vor sich gesehen hatte. Damals waren sie auch im Kreis gelaufen, aber der Boden unter den Schuhen hatte standgehalten und war nicht glatt gewesen wie heute das Eis, das stolpern und gleiten machte und keine geraden Schritte erlaubte.

„Wir gehen falsch!“ klagte Hanne Hergesell durch den Schneenebel; sie wies zur Seite, während der Mann nach vorn strebte.

Vielleicht hörte das Treiben bald auf? Odeley geriet in einen ratlosen Zustand.

„Vorán“, rief er und versuchte sie zu ziehen. „Ich fürchte, der Holzvogt wird umsonst warten.“ Sie wies jetzt fragend nach links; hatte sie wirklich die Richtung so sehr verloren? Vorán, nur geradeaus! Und natürlich hatte er, Odeley, recht. Man sah durch den Schneewirbel endlich einen Knick; gewiß lag der alte Weg dahinter.

Es war nicht leicht, durch das Gebüsch hindurch zukommen, es war schon tief verweht. Sie krochen auf Händen und Füßen heraus, wanden sich in die durchflossene Hecke und drangen hindurch. Schließlich ging sie jetzt wieder den Weg; er schien indes schmaler als vorher, aber das kam der Bäume weil der Schnee so hoch, bis zum Bausch der Bäume reichte. Nach einer Weile, als die Knicks eng zu sammenkrochen, hielt Hanne an; man ging falsch. Sie standen beide bis an die Knie im alten und neuen Schnee und versuchten sich zu verständigen.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Pelzmantel-kreuzsaitig

In einer Zeitung stand jetzt diese Anzeige:
„Tausche sehr guterhaltene Klavier, kreuzsaitig, gegen eben solchen Pelzmantel. Angebote...“
Der eine braucht oft nötig.
Was grad ein anderer hat.
Zum Gegendienst erbötig
Schreibt er ein Inserat.

So mancher Interessierte
Ist grad auf das erpicht,
Was jener offerierte.
Er hat es nämlich nicht.

Er hat und gibt am Ende,
Was jener sucht, recht gern?
Dann klappst: die Gegenstände,
Die wechseln ihre Herrn.

„Tausch“ nennt man dies Verwandeln.
Zumeist ist solcher Brauch
Recht schwierig zu behandeln. —
(Die deutsche Sprache auch.)

Peter Struwel

An alle Kraftfahrer

Keine Wagen unbeleuchtet stehen lassen

Berlin, 15. April. Durch Auffahren auf unbeleuchtete Fahrzeuge haben sich in der letzten Zeit zahlreiche folgenschwere Unfälle ereignet. Eine ordnungsgemäße Beleuchtung ist bei verdunkelten Scheinwerfern heute noch notwendiger als in Friedenszeiten. Vom Kraftfahrer muß verlangt werden, daß er sich in den Fahrpausen immer wieder davon überzeugt, ob das Schlußlicht brennt. Verantwortungslos und verbrecherisch handelt, wer sein Fahrzeug unbeleuchtet auf der Straße stehen läßt. Wenn eine Notbeleuchtung nicht vorhanden ist, muß das Fahrzeug schnellstens von der Fahrbahn entfernt werden. Auf den Reichsbahnen kann hierzu der Park- und notfalls auch der Mittelstreifen benutzt werden.

Auf den Reichsstraßen und den Straßen erster Ordnung besteht die Einrichtung des NSKK-Verkehrshilfsdienstes, die jederzeit in Anspruch genommen werden kann, wenn die Selbsthilfe versagt. In einem Abstand von 5 bis 7 km befinden sich Rufstellen, die durch weiße, blau umrandete Tafeln mit einer roten Wechselscheibe gekennzeichnet sind. Von hier kann ein Zonenführer angerufen werden, der auf Anfordern für Abhilfe sorgt oder Ratschläge erteilt. In eine Rufstelle des NSKK-Verkehrshilfsdienstes ist erreichbar und versagt auch die Selbsthilfe, dann muß der Fahrer schnellstens der nächsten Polizeistation Meldung machen.

Fahrzeugführer! Schwierigkeiten, die der Fahrer nun einmal mit sich bringt, müssen überwunden werden! Wer ohne Schlußlicht fährt und war sein Fahrzeug unbeleuchtet auf der Fahrbahn stehen läßt, und dadurch das Leben anderer und wertvolles Eigentum gefährdet, wird in Zukunft drakonisch bestraft.

Gelbe Blüten überall

Frühling in Wiesbaden: ein Begriff

Die Zeit der Gelbbücher ist nunmehr für die Wiesbadener Anlagen gekommen. Überall bemerkt man große und kleine gelbe Blütensterne, die das Grün der Parks mit ihrer Leuchtfarbe befeuchten. Einmal sind es die gefüllten Narzissen, die sowohl auf den Grünflächen des Parks als auch in den Kuranlagen als auch im Außenbereich der Stadt zu finden sind. Daneben aber erblühen die zartgelben Blüten der noch blattlosen Forsythiensträucher die Passanten. Auch sie verleiht man im ganzen Stadtgebiet. Diese Sinfonie in gelb ist so wundervoll abgetönt, daß selbst der schärfste Betrachter beeindruckt wird, von der Schönheit des Wiesbadener Frühlings, der sich tief in die Seele des Beschauers einprägt — denn Frühling und Wiesbaden das ist ein Begriff. sg.

Postanweisungen an Evakuierte

Zahlreiche Post- und Zahlungsanweisungen für die Uebermittlung von Versorgungsgebühren sind an den Postämtern noch immer mit der alten Anschrift zu, was namentlich zum Monatswechsel im Geldzustellungs-Mehrarbeit und Verzögerungen verursacht. Empfänger von Versorgungsgebühren müssen durch den Wohnungswechsel nicht unterbrochen, den mit der Anweisung der Gebührens betretenen Kassen sofort den neuen Wohnsitz mitteilen.

Volkstümlicher Ruhm / August Hinrichs 65 Jahre alt



Die derbe Volkskomödie „Kraich um Jolanthe“ hat ihren Verfasser August Hinrichs wahrhaft volkstümlich gemacht; wer das Stück nicht auf der Bühne sah, begegnete ihm im Film — und jedem wurden die frohlichen Stunden, die er dabei verlebte, unvergesslich. Der Name August Hinrichs wurde vollends für viele zu einem festen Begriff, als seine nächsten bürgerlichen Stücke. „Wenn der Hahn kräht und „Für die Katz“ sich ebenfalls des Lebensaffens voll erwiesene und neue Heiterkeitsstürme erregten.

Ruhmes genug für einen Weltbild Volksschriftsteller, möchte man meinen — aber Hinrichs hat nicht nur diese drei Komödien geschrieben. Er begann als Erzähler mit dem Roman aus dem oldenburgischen Moor „Licht der Heimat“ (1920), dem dann weiterhin Erdenheim folgte, von dem der Roman eines niederen Hühnerpunks seines Schaffens anzusprechen ist. 1930, also bevor die hochdeutsche Fassung Hinrichs bekannt machte.

Hinrichs wurde als Sohn eines Schreiners in Varel geboren und erlernte das Handwerk seines Vaters als wandernder Geselle kam er durch ganz Deutschland und erwarb sich dabei viel Land- und Leutekenntnis. Später übernahm er das väterliche Geschäft. Der Erfolg seiner „Jolanthe“ erlaubte ihm dem fünfzigjährigen, fortan nur noch als freier Schriftsteller zu leben.

... sie sollen nur Verwirrung stiften

Feindliche Flugblätter sofort abliefern — Zuchthaus wegen Feindbegünstigung

Eine Anordnung des Reichsführers SS und Reichsministers des Inneren macht, wie wir berichten, erneut darauf aufmerksam, daß Flugblätter und staatsfeindliche Schriften unverzüglich der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern sind sowie darauf, daß Zuwiderhandlungen mit schweren Strafen geahndet werden. In einem Krieg, in dem es um die Zukunft des deutschen Volkes schlechthin geht, darf es irgendeine Gemeinschaft mit dem Feinde nicht geben. Wenn unsere Soldaten unter dem Einsatz ihres Lebens sich dem Ansturm des Feindes entgegenwerfen, wenn deutsche Männer und Frauen in den Terrorangriffen der Luftangriffe die Opfer dieser verbrecherischen Angriffe bergen und Hab und Gut in Sicherheit zu bringen versuchen, dann ist es eine abscheuliche Niedertracht, wenn irgend jemand in dieser Stunde dem Feind sein Ohr leihen würde. Warum wirft denn der Feind Flugblätter ab? Doch nicht deshalb, um uns aufzuklären, sondern er will uns durch falsche Parolen irreführen und uns schwach machen. Der derzeitige Premierminister Churchill ist geradezu stolz auf seine Künste der Lüge und brüstet sich damit, wie oft es ihm schon gelungen ist, Tatsachen zu verschleiern und die Wahrheit zu unterdrücken.

Gegenwärtig haben wir mit dem Feind nicht zu diskutieren, sondern wir haben den Feind zu schlagen. Und deshalb haben wir weder die Zeit noch die Lust, Flugblätter zu „studieren“, und selbst als Andenken wollen wir diese Elaborate nicht aufheben, weil man Schmutz nicht aufbewahrt, sondern ihn beseitigt, und zwar sofort. —

Hilfsbereit und arbeitsfroh im Einsatz

250 Arbeitsmädchen erfüllen in der schwergeprüften Gauhauptstadt ihre Pflicht

Am Eisernen Steg, mitten aus einer Gruppe von Männern und Frauen, die vor einem großen Schutzzelt warten, sieht man weiße Schürzen auf blauem Kleid und rote Kopftücher farbenfroh in den grauen Regentag leuchten. Beim Näherkommen hört man freundliche junge Stimmen, hört Klappern von Blechkannen, von Tellern und Bestecken, und immer mehr Menschen scheinen davon angelockt zu werden. Wir befinden uns an einer der Verpflegungsstellen der NSV. Aus der beständig wachsenden Menschenmenge lösen sich jetzt schon Gruppen heraus, die mit dampfenden gefüllten Schüsseln auf den Bänken und an den Tischen am Kai Platz nehmen und ihr belegtes Brot zur leckeren Suppe verzehren. Nun wird auch der Blick frei, und wir können die sehen, die mit rotem Kopftuch ums Haar gebunden, mit heißen Backen und frohen Augen den Umstehenden mit einer großen Schöpfkelle Suppe aus den Esbehältern ausschöpfen und belegte Brote austreten. Die Arbeitsmädchen sind es, die seit dem 28. März täglich aus Bad Homburg und Kelkheim, aus Gosenheim und Massenheim, aus Kamberg, Ilbenstadt und Worfelden nach Frankfurt kommen, um dort wieder mit ihrer

frischen Kraft und ihrem Frohsinn im Rahmen des Luftkriegseinsatzes zu helfen.

Beim Hilfszugluchs notieren sie Namen und Wünsche der Leute und helfen Bekleidung verpassen, bei der Ortsg. Obermann und am Affentorplatz in Sachsenhausen. Wie hier in der Innenstadt am Eisernen Steg, so helfen sie auch in anderen Stadtteilen den Ortsgruppenleiterinnen und den Frauenschaftsleiterinnen bei der Kartenverteilung und der Verpflegungsausgabe. So treffen wir die Arbeitsmädchen in fast allen Ortsgruppen. Überall sind sie zu gebrauchen. Da helfen zwei einem Drogisten beim Ordnen und Zusammensuchen seiner Flaschen und Fläschchen, in den zum Fischverkauf geöffneten Läden geben sie mit Fische aus, so, als hätten sie nie etwas anderes gemacht.

Hilfsbereit und arbeitsfroh und als deutsche Mädel im Zeitgeschehen stehend, packen unsere Arbeitsmädchen an, wo es Arbeit gibt und kennen ihren Platz, wenn es in Notzeiten gilt, Kameradschaft zu üben und mitzuhelfen an der Heimatfront des großen Kampfes um unsere Freiheit.

Ein wichtiger Vermerk: „Auf meine Gefahr!“

Der Verschluß von Paketen — Klebestreifen sind nicht immer Bindfadenersatz

Die Knappheit an Bindfaden hat dazu geführt, daß die Zahl der Pakete, deren Umhüllung nur mit Klebestreifen aus Papier verschlossen ist, immer mehr zunimmt. Namentlich bei Paketen mit Tabakwaren wird diese Verschlußart neuerdings in erheblichem Umfang angewandt. Abgesehen davon, daß auf diese Weise verschlossene Sendungen von größerem Gewicht den Beförderungs- und Zustellungsdienst erschweren, weil die Pakete wegen fehlender Handhabe meist einzeln getragen werden müssen, halten Klebestreifen bei Paketen höheren Gewichts eine aus Packpapier bestehende Umhüllung nicht fest genug zusammen, um Beschädigungen der Verpackung zu verhindern. Bei Beschädigungen wird vielfach der Inhalt freigelegt, so daß Teile der Ware verlorengehen können. Das Ausbessern der Verpackung, die Behandlung der Fundsachen und die Bearbeitung der Ersatzfälle verursachen bei den Postdienststellen erhebliche Mehrarbeit, die sich vermeiden ließe, wenn die Pakete verschürt würden.

Um hierin Wandel zu schaffen, sind die Paketannahmestellen angewiesen, die Einlieferer von schweren Paketen mit Klebestreifenverschluß auf die Mängel dieser Verschlußart aufmerksam zu machen. In Fällen, in denen ein halbarer Verschluß einer aus Packpapier bestehenden Umhüllung durch Klebstoff oder Siegelmarken hergestellt werden kann, sollen zwar Klebestreifen aus Papier nicht

beanstandet werden. In Packpapier gehüllte Pakete mit einem Gewicht von mehr als 5 kg, bei denen als Verschlußmittel Klebestreifen verwendet sind, sollen jedoch daneben mit Bindfaden umschnürt sein. Leht der Einlieferer die nachträgliche Verschnürung ab, so werden solche Pakete nur angenommen, wenn der Einlieferer durch den von ihm zu unterschreibenden Vermerk „Auf meine Gefahr!“ — auf Paket und Paketkarte — auf Entschädigung wegen Inhaltschmälerung verzichtet.

Dringlichkeit bescheinigt die OGL.

Möbeltransporte nur durch die Ortsgruppen

NSG. Die Leitstelle des NSKK und des Nahverkehrsbevollmächtigten in der Holzhausenschule ist am Montag, dem 17. April, geschlossen.

Anträge auf Möbeltransporte werden nur noch von den Ortsgruppenleitern der zuständigen Ortsgruppen entgegengenommen.

Transporte sind in größerem Umfang nur noch möglich, 1. in die um Frankfurt bereitgestellten Aufgänger; 2. mit Schiffstransporten auf dem Main, Rhein und Nahe; 3. in dringenden Fällen mit Möbelwagentransporten auf der Reichsbahn.

Alle Transporte können nur nach der Dringlichkeit befördert werden. Die Dringlichkeit bescheinigt der Ortsgruppenleiter.

der Maßlosigkeit einsetzt, entspricht ein paralleler Kampf zwischen Himmel und Erde. Alles in allem wird durch die Wiedererweckung der „unheilbringenden Krone“, in der die Aspekte eines gewaltigen Kampfes zwischen Himmel und Hölle, zwischen Mächten und Erdgebundenheit aufgerissen und genial durchkreuzt werden, das Wissen um Raimunds magisches Dichtertum durch einen wesentlichen Zug bereichert. Für die tief sinnige Volkskomödie stand Waniek ein stilisiertes Ensemble zur Verfügung, aus dem Hermann Thimig (Zitternadel) und Alma Seidler (Aloe), Raimundspieler von hohem Rang, hervorragten. Julius A. Flach

Musik als geistige Völkerbrücke

Das Münchner Fidel-Trio hat in diesen Tagen seine Reise durch Spanien und Portugal mit mehreren Konzerten in Barcelona beendet. Das Auftreten dieser Künstler hat in allen Städten warmen Beifall gefunden. Besonders wurde von spanischen Kreisen begrüßt, daß das Fidel-Trio nicht nur für Spanien mittelalterliche Musikstücke spanischer Komponisten in sein Repertoire aufgenommen hat, sondern darüber hinaus auch die einzelnen spanischen Meister durch Konzertreisen in Deutschland, Schweden und anderen europäischen Ländern der Öffentlichkeit bekannt machte. Damit habe das deutsche Trio im Interesse der spanischen kulturellen Bindungen an Europa in besonders hervorzuhebender Weise mitgearbeitet.

„Der Rosengarten zu Worms“

Im Chemnitzer Opernhaus erlebte das neueste Werk des als Dirigent des Hamburger Chöreins und durch seine Oper „Das Rauschen vom See“ bekannten Komponisten Alexander Leuchitzky, „Der Rosengarten zu Worms“, in einer von Intendant Rückert besorgten Einstudierung seine Uraufführung. Es ist ein einkaktiges Singspiel. Die vom Dichters selbst geschriebene romantische Handlung hat ihre Anregung von den Epen des Mittelalters um Dietrich erhalten, ist aber frei erfunden und von ausgesprochenem lyrischen Gehalt; für den nicht Eingeweihten sind die Zusammenhänge allerdings nicht leicht verständlich. Dazu schrieb Leuchitzky eine schöne Musik voller Klangreichtum. Felix Lochs Bühnenbilder hatten die Bühne in ein Rosenmädchen verwandelt. Die besten Chemnitzer Opernkkräfte wirkten unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Leuchitzky, dem Bruder des Komponisten, das Werk zum Erfolg zu führen. Felix Göckertz

Im Frieden und Krieg bewährt

Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft

Die Kreishandwerkerschaft trat am Sonntag vormittag im Saal des Hotels Metropole zu einer Mitgliederversammlung zusammen, die durch Kreishandwerksmeister Stoll eröffnet wurde, der nach der Begrüßung der Teilnehmer zuerst der Gefallenen des vergangenen Jahres gedachte, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Als dann erinnerte er an das 25jährige Jubiläum, das Pg. Römer, als Obermeister der Schuhmachereinnung begehen konnte und wünschte dem Jubilär, daß es ihm vergönnt sein möge noch weitere 25 Jahre seinen verantwortungsvollen Posten auszufüllen.

Kreislehrlingswart Varnhagen gab darauf ein umfassendes Bild von der Beteiligung, den Anforderungen, sowie den Ergebnissen des Kriegsbewerkskampfs, den Zwischen- und Gesellenprüfungen. In sorgfältiger, mühevoller Kleinarbeit hatte Kreislehrlingswart Varnhagen die notwendigen Statistiken dazu ausgearbeitet, so daß der ganze Fragenkomplex ein vorbildlich abgerundetes Bild aufwies. Gleichzeitig ging er auf das schwierige Problem der Berufsausbildung während des Krieges näher ein.

Der Direktor der Berufsschule G. G. referierte in instruktiver Weise über die einzelnen Berufsgruppen und ihre Unterrichtsverhältnisse, sowie über die neu eingeführte Aufnahmeprüfung in den Berufsschulen.

Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft des Kreises Groß-Wiesbaden und Untertaunus Seckatz gab den Haushaltsplan 1944 bekannt, der im wesentlichen dem von 1942 ähnelt und in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen ist. Hierauf machte der Redner wertvolle Ausführungen über das große Aufgabengebiet des Handwerks im Krieg.

Im Anschluß daran dankte Kreishandwerksmeister Stoll allen Rednern für ihre erschöpfenden und richtungweisenden Ausführungen, die zeigten, daß die Handwerkerschaft der Kreise Groß-Wiesbaden und Untertaunus nach jeder Richtung hin bestrebt ist das Beste zu leisten und der daher verdiente, lobende Anerkennung führender Stellen zuteil wurde. sg.

Offiziere im Truppsonderdienst

Neue Bezeichnung für Wehrmachtbeamte

Mit Wirkung vom 1. Mai 1944 werden die Wehrmachtbeamten des höheren Intendantendienstes und des gehobenen Intendanten- und nichttechnischen Verwaltungs- (Zahlmeister-) Dienstes des Heeres und der Luftwaffe „Offiziere im Truppsonderdienst“. Für den Bereich der Kriegsmarine erfolgt Sonderregelung.

Semesterbeginn an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität

NSG. Semesterbeginn an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M. ist am 17. April. Beginn der Vorlesungen wird noch bekanntgegeben. Letzter Einschreibetermin ist am 22. April. Bis zum Beginn der Vorlesungen bleibt der Einsatz der gesamten Studentenschaft. Meldung täglich 9 Uhr auf der Standortstudentenfürung, Senckenberganlage 35, Zimmer 13.

Lehrpersonen melden sich

NSG. Sämtliche seit 1. September 1943 in Frankfurt a. M. beschäftigten oder beschäftigt gewesen Lehrpersonen aller Schularten geben unverzüglich ihre derzeitige Anschrift, Beschäftigung und Beschäftigungsart an die Personalstelle des Schulamtes, Frankfurt a. M., Elbestraße 48. Für alle nicht gemeldeten Lehrkräfte erfolgt Einstellung der Bezüge mit Ablauf des Monats April. Die in Frankfurt a. M. anwesenden Lehrkräfte geben ihre Meldung vormittags persönlich auf Zimmer 314 des Schulamtes ab.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Obergefreiter Ernst Schmitt, Wiesbaden Zietenring 8 ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 13. April beging Schneidermeister Johann Käs, Wiesbaden, Klopstockstraße 26 sein 25jähriges Berufsjubiläum. Am 18. April feiert Reichsbeamter Karl Kaltwasser, Wiesbaden, Klarenthalerstraße 20 sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Deutschen Theater.

* Die Nachmittage ist wieder da. Die Spaziergänger in der Hindenburgallee und im Biebricher Schloßpark konnten sich am Sonntag am dem Gesang der kleinen Künstlerin erfreuen, mit dem sie in dem vielmehr stimmigen Konzert der gefiederten Sänger die Führung übernommen hat.

Wann müssen wir verdunkeln:

17. April von 21.30 bis 2.57 Uhr

Hermann Roßmanns „Helena“

Der Verfasser folgt im wesentlichen der homerischen Ueberlieferung und drängt die epische Entwicklung, die sich auf 15 Jahre erstreckt, in das Maß von drei Akten. Priamos, auch er von Helens Schönheit gerührt, nimmt die Geraube als Tochter auf. Doch Hektor steht im Konflikt zwischen Bruderliebe und dem quälenden Bewußtsein, daß Paris das heilige Gastrecht verletzt hat. Die Gestalt Hektors tritt im Drama am bedeutendsten hervor. Er ist der Held, den das stittliche Gebot leitet, dem Vaterlande alles, auch das eheliche Glück zu opfern — im Gegensatz zu Paris, dem individualistischen Ichmenschen. Der zweite Akt ist der Trojanische Krieg, dessen entscheidende Phasen von der Burgzinne her berichtet werden. Der dritte Akt spielt nach Trojas Ende im Palast des Menelaos und läßt eine Deutung der Tragödie erwarten. Helena erklärt sich selber als Opfer einer ihrem schwachen Weibstum überlegenen Macht. Wird sie dem Menelaos wieder angehören? Da erscheint Orest und schildert die Greuel des Vaters- und Muttermordes. Helena ist davon so ergriffen, daß sie Gift nimmt. Menelaos folgt ihr in den Tod. Aber Cassandra prophezeit, daß Hektors Sohn ein glückliches Zeitalter eröffnen werde. ... Die Aufführung unter Rudolf Hamachers Regie gab dem in sauberer Versprache geschriebenen Stück, das freilich keine neuen Perspektiven eröffnet, Farbigkeit und Bewegtheit. Florian Kienzl

Opernabend im Residenz-Theater. Am kommenden Freitag findet im Residenz-Theater ein Opernabend statt. Es kommen zur Aufführung: die Neuzinsenerierung von Carl Maria von Webers Singspiel in einem Akt „Abu Hassan“, außerdem die Wiesbadener Erstaufführung des „Kalif von Bagdad“ (komische Oper in 2 Akten von Boieldieu). Musikalische Leitung: Dr. Karl Schubert. Spielleitung: Hans Springer. Bühnenbild: Fritz Riedl als Gast.

„Musik zur Dämmerstunde“. Die Wiesbadener Pianistin Grete Schütz wird am Dienstag in der Rundfunksendung „Musik zur Dämmerstunde“ eine Schöpfung der zeitgenössischen Musik spielen und zwar das Concertino op. 46 für Klavier und Streichorchester des Kölner Komponisten Heinrich Lemacher (17.15—18.30 Uhr).

Eine Operette aus Strauß'cher Nachlassmusik. Die von der Reichsstelle für Musikbearbeitungen in Auftrag gegebene Operette aus Nachlassmusik von Johann, Joseph und Eduard Strauß, „Die Strauß-Buben“, bearbeitet von Hubert Marischka, Dr. Rudolf Weyß und Oskar Stalla, steht vor dem Abschluß.

